

## Den Kommenden zur Mahnung

**A**m Hange des Ettersberges bei Weimar fand die erste Freilichtaufführung der "Iphigenie", des Evangeliums der reinen Menschlichkeit, statt. Am Hange des Ettersberges dichtete Goethe am 12. Februar 1776 die glaubenstiefen Verse des "Wandrer's Nachtlid".

Ernst Beutler, wie kaum ein anderer mit Leben und Werk Goethes vertraut, wies in einer Goethe-Rede auf diese Zusammenhänge hin, welche die Landschaft der Umgebung Weimars mit der Dichtung verbinden. Nicht ohne Grund sprach er gerade vom Ettersberg, denn 160 Jahre später hatten die Nachgeborenen, denen das Drama edler Menschengüte anscheinend nur noch ein Kulturgut verehrungswerter Tradition war, am Hange dieses Berges eines der größten Konzentrationslager errichtet. Was einst der Welt Weimar bedeutete, sollte jetzt durch Buchenwald ausgelöscht werden. Mochten die Inhaftierten das Gefühl haben, daß Goethe hier einst über das Thüringer Land geblickt hatte, mochte einer der Häftlinge sich in dem Gedanken verlieren, daß unter der Eiche, unter der er jetzt stand, vor 150 Jahren Goethe zusammen mit Frau von Stein gestanden hatte, worauf Ernst Wiechert hinweist, - den Diktator und seine Knechte störte dies nicht. Was wußten sie von Goethe, was bedeutete ihnen reine Menschlichkeit?

Das Konzentrationslager Buchenwald hatte im Thüringer Land den Namen Totenwald. "Der Totenwald", so nennt Ernst Wiechert sein im Untertitel "Ein Bericht" genanntes Buch, das Ereignisse des Jahres 1938 und Erfahrungen in der Untersuchungshaft sowie im Konzentrationslager Buchenwald schildert. Diese Aufzeichnungen wurden 1939 niedergeschrieben und enthalten des Autors eigene Erinnerungen an vier Monate einer wider jedes Recht und Gesetz aufrecht erhaltenen Inhaftierung. Der Bericht enthält darum nicht die ganze Grausamkeit, die sich von Jahr zu Jahr steigerte und schließlich in Genickschuß-Zellen und Gaskammern ihre letztmögliche und teuflische Steigerung fand. 1938 war man diesen letzten Schritt

noch nicht gegangen. Aber bereits damals gab es Brutalität und Folterung, Ausrottung der Schwachen durch kaum vorstellbare Arbeitsbedingungen und sadistische Lust der Henker an den Todesqualen der Opfer.

Ernst Wiechert schränkt die Tatsachenfülle seines Berichtes zunächst dadurch ein, daß er von sich bekennt, nur am Tor gestanden und auf die verdunkelte Bühne geblickt zu haben. Er habe auch nicht so sehr niedergeschrieben, was die Augen erblickten, sondern was die Seele sah. Es ist dies also nicht nur ein Tatsachenbericht, nüchtern und sachgetreu, sondern darüber hinaus ein Kunstwerk. Wenn Ernst Wiechert sich im Nachwort zu den Menschen bekennt, "die mit den Dingen des Lebens eine Verwandlung vornehmen müssen, um sie in das Schicksal einordnen zu können", so will er damit sagen, daß dies nur eine höhere Art der Wahrheit sei. Denn in diesem Buch steht nur die Wahrheit - und wie der Autor ausdrücklich zitiert: "Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit".

Ernst Wiechert gibt seinen Bericht indes trotz dieses Bekenntnisses zur unbedingten Echtheit nicht in der Ich-Form, sondern nennt den "Handelnden und Leidenden in diesen Aufzeichnungen" Johannes. Ob hierdurch dem Ganzen ein besonderer Zug der unbestreitbaren Objektivität verliehen werden soll, oder der Autor sich besser von dem Erfahrungsbericht distanzieren kann, bleibe dahingestellt.

Johannes, für den immer Ernst Wiechert zu lesen ist, stand in Ablehnung der Herrschaft der Gewalt gegenüber. Weder willens, nicht "reinen Herzens nach der Krone" zu streben, noch dazu bereit, sich der Macht zu beugen, spürte er plötzlich die Verpflichtung, mit einem anderen, der bereits litt, den er aber gar nicht kannte, mitzuleiden, obwohl er wußte, daß er dadurch nicht helfen könne. "Es war nämlich soeben", so sei hier Ernst Wiechert zitiert, um zugleich seine Art der Umschreibung zu zeigen, "der Pfarrer, dessen Name in vieler Munde war, dessen Lebensweg von der Kommandobrücke eines Schiffes zur Kanzel geführt hatte und der als ein tapferer Bekenner für viele ein Licht in der Finsternis gewesen war, nach langer Haft vor ein Gericht gestellt worden. Das Gericht hatte auf eine Festungshaft erkannt und sie als verbüßt betrachtet. Am gleichen Tage aber hatte man den Freigesprochenen in ein Lager geschleppt, auf höchsten Befehl, wie es hieß, und die Wissenden sagten voraus, daß er dort sterben und verderben würde."

Dieser Pfarrer ist niemand anders als Martin Niemöller. Ein Brief an die Partei teilte den Entschluß mit, daß Johannes nunmehr von allen Wohlfahrtseinrichtungen zurücktrete und er seine Unterstützung nur der Frau und den Kindern jenes Pfarrers zukommen lassen werde. Was folgte, ereignete sich mit der Präzision einer meisterhaft bedienten Maschine: Haussuchung, Abtransport in Untersuchungshaft, Schutzhaftbefehl "wegen betont staatsfeindlicher Gesinnung und Erregung öffentlicher Unruhe gegen Partei und Staat", Einlieferung ins Konzentrationslager und Tod, wenn nicht besondere Glücksumstände dazu gekommen wären wie körperliche Widerstandskraft bei den einen oder die Bedeutung eines Namens, wie bei Ernst Wiechert. Man vermied es, überdies aus rein propagandistischen Gründen, sich der Träger prominenter Namen wie jedes anderen Häftlings zu entledigen.

Der Bericht von Buchenwald selbst, da Johannes alles in sich aufnahm wie in einem nicht-reflektierenden Spiegel, wo er nichts übersehen und das Geschaute nicht vergessen wollte, enthält nicht nur die erschütterndsten Einzelheiten des ganzen Buches, sondern zugleich auch eine nüchtern referierte Sachkunde des Konzentrationslagers Buchenwald. Ernst Wiecherts Schilderung beeindruckt und überragt durch die Darlegung der Leidfülle und Leidensfähigkeit, die in den Konzentrationslagern in bis dahin nicht ausdenkbarer Größe möglich wurden. Sein Buch, das weder ein politisches noch ein historisches sein will, könnte als die Darstellung bezeichnet werden, die dem Menschen als Subjekt des Leidensmüssens und als Objekt grenzenloser Unmenschlichkeit am gerechtesten wird.

Verhungerte, Entkräftete, Mißhandelte und Schwerkranke, im Steinbruch dazu gezwungen, schwere Steine heraufzuschleppen, flehten die Posten um eine Kugel der Erlösung an, so wie Menschen um einen Trunk erquickenden Wassers bitten. Aber die Posten erfüllten nicht einmal diesen Wunsch, denn eine Kugel beendete ihre Augenweide am Leid des Gequälten. Ein 62 Jahre alter Fabrikbesitzer, von Johannes "Vater Hermann" genannt, fehlte beim Appell, da er infolge einer von hohem Fieber begleiteten Lungenentzündung eingeschlafen war und den Sirenenruf zum Appellplatz überhört hatte. Der Krankheit ungeachtet band man diesen dahinsiechenden Mann auf den Prügelbock, schlug auf ihn ein und ließ ihn dann das Peinigungsgestell noch fortschleppen. In der folgenden Nacht starb er. - Man zertrat die Menschen wie Ungeziefer.

Angesichts dieser Grausamkeiten bekennt Ernst Wiechert von sich, daß das in Buchenwald gesehene gleich Wunden sei, die nicht vernarben könnten. "Es würde", so schreibt er, "keine Haut darüber wachsen, der Zeit, oder der Vergeßlichkeit, oder der wachsenden Gleichgültigkeit. Denn was hier geschehen war, war nicht zwischen Männern geschehen wie im Kriege. Es war nicht einmal zwischen Herren und Knechten geschehen, sondern eben zwischen Henkern und Opfern."

Jenseits des Zaunes standen die verrohten und herzlosen Peiniger mit dem versteinerten Gesicht eines Brudermörders, die Unmenschen, die sich die "Übermenschen" wähnten. Diesseits des Zaunes aber waren die Leidenden, die sogenannten Hochverräter, die den mitleidenden Häftlingen echte Kameraden waren. Von diesen tapferen Männern sang kein Heldenlied, ihre Tugenden pries kein Dichter und lobte kein Offizier, denn sie waren ja Hochverräter.

"Treu, unerschütterlich, selbstlos und adlig", so begegnete einer von ihnen, Josef mit Namen, Schlosser und Straßenbahnfahrer in Saarbrücken, dem von Schwellungen und Vereiterungen an Händen, Armen und Beinen heimgesuchten Johannes. Sein Körper war dieser Bedrängnis nicht gewachsen, mochte er auch im Seelischen unerschütterlich bleiben. Die Gemeinschaft der Ausgesonderten, dieser Verbrecher mit "so reinen Herzen" und die Kameraden mit "so gütigen Händen" halfen und vermittelten, so daß Johannes auch körperlich bestand. Er trug Steine und belud Loren, rodete Baumstümpfe und verbrachte die letzten Tage schließlich im Kreis der Bibelforscher beim vielstündigen Strümpfestopfen. Was auch Luise Rinser von den Bibelforschern berichtet, findet durch Worte Wiecherts eine Bestätigung. In der Starrheit ihrer Haltung und der Strenge ihres allzu nüchternen Glaubens lag keine beispielgebende Kraft, "weil ihre Wurzeln", wie es der Autor wiedergibt, "in einen zu dumpfen Boden reichten."

Aber nicht nur als aufrechter Mensch, der von sich schreibt, daß er "nichts verriet, auch nicht das Christentum", nicht nur als Verfechter von Recht und Gesetz trug er die Häftlingsnummer 7180 des Konzentrationslagers Buchenwald, sondern er litt den Entzug der Freiheit um die Qualen der Mitgefangenen zugleich als Dichter, der den Sinn seines Lebens darin erblickte, "schwere Stunden sanft zu machen". Er hatte darum zu erweisen, daß das

Menschliche in ihm selbst dem in seinen Büchern Geschilderten gleichkam. Harte Worte finden sich in diesem Buch gegen die Dichterfreunde, die schwiegen anstatt zu protestieren, die über des anderen Leid hinwegsahen, ohne seiner Frau Trost zuzusprechen. Man wird hier, ohne daß es Ernst Wiechert beabsichtigt, an Carl von Ossietzky erinnert, der noch weit mehr als Wiechert leiden mußte und für den sich gleichfalls keines Schriftstellers Stimme erhob.

In diesem Buch "Der Totenwald" handelt es sich nicht um ein politisches Buch der Anklage, wird kein Wort des Zornes oder Hasses laut, sondern es wird geschildert, welchen Weg des Leids ein Mensch gehen mußte, wenn er sich zu Recht und Freiheit bekannt hatte, wie die Menschen ihre Würde wahrten, obschon es ratsamer war, selbst zum Stein zu erhärten und sich jeder helfenden Tat zu verschließen. Das Wort grausam vermag das alles gar nicht als Inhalt in sich aufzunehmen, was bereits in einem Bericht von zwei Monaten Haft geschrieben steht.

Wenn in den Schulen Goethes "Iphigenie" gelesen wird, so muß nunmehr auch ein Buch über das Konzentrationslager mitgelesen werden, denn beides gehört zum wahren Gesicht des Deutschen, die reine Menschlichkeit wie die satanische Brutalität, wofür der Hang des Ettersberges bei Weimar als Ort der ersten Freilichtaufführung der Iphigenie und als Standort des Konzentrationslagers Buchenwald anklagendes Sinnbild ist.

Und wie Ernst Wiechert in seinem Bericht "Der Totenwald" schrieb: "Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Schande, den Kommenden zur Mahnung", wobei hinzuzufügen wäre, "den Deutschen zur Anklage", so gilt dies für alle Stimmen, die von Konzentrationslagern künden. Viele mögen sich damit hinausreden, von alledem nichts gewußt zu haben, doch jeder, der diese Zeit miterlebt hat, und jede kommende Generation muß sich über das Gewesene unterrichten. Das ist der mahnende Aufruf des Dichters.

1946

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ [kontakt@ernst-wiechert.de](mailto:kontakt@ernst-wiechert.de) +++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++

+++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++ Bogdan Dumala -> Berlin +++ [kontakt@ernst-wiechert.de](mailto:kontakt@ernst-wiechert.de) +++ <http://www.ernst-wiechert.de> +++